000068

61



ed. B. G., prakt. Arzt
in Fr. schreibt:
Dann Ihnen bestätigen,
„Magendoktor" ein
hmes Wärmegefühl im
hervorbringt, einen
angenehmen Ge-
hat.
Da leider Nachahmungen
emischte anderer Liköre
n den geleerten Original-
bereitet) an Stelle des
Wurmschen Magen-
verabfolgt werden, so
jeden darauf zu achten,
n nur den unverfälschte
che Magendoktor ge-
ird. — Erhältlich in den
Restaurationen, Flaschen-
auch i. d. konzess. Dro-
. Delikatessenhandlungen
Prinz, Gummersbach.

ückfleisch gepöckelt,
ren, Bisten, Schnauzen,
ge, Rippen, Kopfteile rc.,
unter Garantie guter Ankunft
M. 22.— ab Neumünster.
Werner, Neumünster i. H.

Schwarzer
Jagdhund
ufen! Wiederbringer
gute Belohnung.
Adolf Hnland,
Gummersbach.

Wohnhaus
nebst Garten, in der
Winterbecke gelegen,
zu verkaufen. Von
wem? zu erfahren in
der Exped. d. Ztg.

Wohnung
schönen Zimmern nebst
Waschküche, Trocken-
, Wasserl., sofort oder auf
rz zu vermieten.
Dax, Dieringhausen.

Wohnung,
me nebst Stallung, sowie
Ackerland, billig zu ver-
Witwe P. Birkhölzer,
Lenhof b. Derschlag.

junger
äckergeselle
fort gesucht von
h. Klein, Marienhagen.

ein größeres Kolonialw.-
ft wird auf Ostern oder
ein mit guten Schul-
issen versehener ev.
unger Mann
Lehre gesucht. Offerten
G. Z. 206 an die Exped.
erbeten.

einfachen Haushalt mögl.
1. März eine erfahrene,
re Person, die Liebe zu
rn hat, als
Haushälterin
t. Angebote niederzulegen
G. Z. 298 in der Expedition
Zeitung.

n Lehrmädchen
Kleidernähen wird für
gesucht von
Paula Kurz, Näherin,
Gummersbach.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit und beste Reinigung garant. 1 Preisk. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1,00; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiße; weiß 2,50. Silberweiße Gänse u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5; bes. feinste Daunen 5,75; 7; 8; 10. Echt sibirische Ganzdaunen 4,50; 5. Polardaunen 3; 4; 5 M. Jedes beliebige Quantum portofrei geg. Nachn. Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei! Angabe der Preislagen erwünscht!

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.
Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.
Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 30. **Montag, den 5. Februar** **1900.**

Des Kaisers Dank.

An der Spitze des amtlichen Teils des „Reichsanzeigers" wurde am Freitag folgender Erlaß veröffentlicht.

Unter dem schmerzlichen Eindruck des Hinscheidens Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein, der Erlauchten Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, habe Ich Meinen diesjährigen Geburtstag mit wehmütigen Empfindungen begangen. Die Trauer um die hohe Entschlafene Gönnte die sonstige Festesfreude in Meinem Hause Um so lauter aber drangen zu Meinem Herzen die zahlreichen Kundgebungen, welche Mir mit der Teilnahme an dem schweren Verluste treue Segenswünsche zu dem Eintritt in ein neues Lebensjahr von nah und fern zum Ausdruck brachten. Wahrhaft erhebend war es für Mich, aus den mannigfachen Aufschriften und Telegrammen zu ersehen, welch' lebhaften Widerhall Freude und Leid Meines Hauses in dem Herzen des Deutschen Volks finden und mit welch freundlichen Gesinnungen Meiner an diesem Tage gedacht ist. Selbst in fernen Weltteilen, wo nur immer Pioniere deutscher Kultur und Gesittung Fuß gefaßt haben, haben die Deutschen sich vereint, um Zeugnis von dem Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit mit der Heimat und Ihrer Freude über das wachsende Ansehen des deutschen Namens im Auslande abzulegen. Mit besonderer Befriedigung bin Ich in den Kundgebungen dem Verständnis für die dringende Notwendigkeit begegnet, eine der Weltstellung des deutschen Reichs und seinen Handelsinteressen entsprechende Flotte zu schaffen, und habe Ich die vielfachen Versicherungen treuer Mitarbeit an dieser nationalen Aufgabe mit herzlicher Freude entgegengenommen. Allen aber, welche Mir zu meinem Geburtstage freundliche Wünsche und Aufmerksamkeiten gespendet haben, gebe Ich hiermit Meinen wärmsten Dank zu erkennen.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 1. Februar 1900.

Wilhelm, I. R.

An den Reichskanzler.

* Zur Flottennovelle.

Ueber die Art, wie die jetzige deutsche Flottenmacht verwandt oder vielmehr nicht verwandt wird, um deutsche Handelsinteressen im Auslande zu schützen, klagt ein Stimmungsbild aus Hamburger Kaufmannskreisen in der „Köln. Volksztg.", das von der „Freis. Ztg." kritiklos übernommen ist, also von dem genannten Blatt als zutreffend angesehen wird. Die Anschauung, daß gerade die Hamburgische Kaufmannschaft einer Verstärkung der Flotte mit Mißtrauen gegenüberstehe, erscheint naiv angesichts der Thatsache, daß wenige Bevölkerungskreise so sehr von dem Nutzen einer Flotte überzeugt sind wie die hanseatischen Kaufleute, die die Vorteile der Flotte täglich so zu sagen am eigenen Leibe erfahren. Auch die Stimmung des ihr doch politisch nahestehenden „Hamburger Fremdenblatts" sollte die „Freis. Ztg." eines Besseren belehren. Das Hamburger Blatt scheut sich nicht, zuzugeben, daß der Widerstand gegen die Vorlage immer mehr schwinde, selbst in Kreisen, die der Flottennovelle anfänglich wenig sympathisch gegenüber gestanden hätten. So muß das Stimmungsbild der „Köln. Volksztg." als der Ausfluß einiger mißvergnügter Kreise angesehen werden, und dürfte aus derselben Quelle stammen, die bereits 1897/98 Wasser auf die Mühle der Flottengegner zu liefern versuchte. Damals wurde, wenn wir uns recht entsinnen, auch das „Hamburger Fremdenblatt" aus diesen Quellen gespeist, das jetzt angesichts der oben erwähnten erfreulichen Sinnesänderung derartigen Stimmungsbildern keine Aufnahme mehr zu gewähren scheint. Der Gewährsmann der „Köln. Volksztg." fragt, warum von den hundert (?) Schiffen, die wir bereits besitzen, keines während des Krieges nach Afrika gegangen sei. Wir wollen die Frage nicht aufwerfen, seit wann wir denn eine Flotte von hundert Schiffen, die für eine derartige Verwendung geeignet sind, besitzen. Ebenso wollen wir mit dem Gewährsmann der genannten Zeitung nicht rechten betreffs seiner Auffassung, wie sich ein solcher Schutz der Dampfer der Ostafrika-Linie unter den Kanonen unserer Kriegsschiffe abspielt, wir wollen nur erklären, daß es in hohem Maße thöricht gewesen wäre, hätten wir unsere zur Wahrnehmung der deutschen Interessen in den dortigen Gewässern stationierten zwei kleinen Kreuzer durch einige Schiffe des beachtenswerten Bestandes unserer Flotte verstärkt. Im übrigen nehmen wir mit Freude davon Kenntnis, daß gerade die „Freis. Ztg." durch die Uebernahme jenes Stimmungsberichtes der Anschauung Ausdruck giebt, anwesende deutsche Kriegsschiffe hätten die bekannten bedauerlichen Vorkommnisse verhindern können, und dadurch den Nutzen einer starken Flotte anerkannt, nachdem sie bisher die Ueberzeugung vertreten hat, daß nur die Gesamtstellung Deutschlands anderen Staaten gegenüber entscheidend sei und nicht eine arithmetische Berechnung der Schlachtschiffe den Ausschlag gebe. Gewiß ist unsere Gesamtstellung andern Mächten gegenüber entscheidend, aber doch nur dann, wenn sie auf einem solchen Grunde aufgebaut ist, daß wir sie jeden Augenblick mit der gehörigen Energie verteidigen können. Kreuzer und kleinere Schiffe können die deutschen Interessen wohl exotischen Nationen gegenüber wahren, die keinerlei Machtmittel ihrerseits in die Wagschale werfen können: sie werden europäischen Großmächten gegenüber aber nur dann von Nutzen sein, wenn diese genau wissen, daß unsere Kreuzer an einer in der Nordsee stationierten starken Schlachtflotte einen mächtigen Rückhalt besitzen.

*

Zu demselben Gegenstande äußert sich die „Nat.-lib. Korr." folgendermaßen: Die „Köln. Volksztg." spricht in einem Stimmungsbilde „aus Hamburgischen Kaufmannskreisen" davon, daß deutsche überseeische Interessen nicht in der gehörigen Weise von der Flotte hätten wahrgenommen werden können, weil das ostasiatische Geschwader den Prinzen Heinrich auf seiner „Repräsentationsreise" nach Kiautschou begleitete. Es wird nicht unbekannt sein, daß unser ostasiatisches Geschwader gebildet wurde zur Wahrnehmung der großen politischen und wirtschaftlichen Interessen, die Deutschland in Ostasien besitzt. Alle maßgebenden Stellen haben geglaubt, daß diese Interessen mit besonderer Energie wahrgenommen werden würden, wenn der Bruder des deutschen Kaisers selbst in den Dienst dieser Interessen träte. Alle patriotischen Kreise des deutschen Volkes haben bisher dem Prinzen ihre volle Anerkennung gezollt für die Art und Weise, wie er seine Aufgabe erfüllt hat. Nur der „Köln. Volksztg." war es vorbehalten, das Wirken des Prinzen im Dienste des Reiches als eine Repräsentationsreise hinzustellen. Die „Köln. Volksztg." scheint durch die Mißerfolge ihrer Opposition gegen die Flottennovelle jede Ruhe und Besonnenheit verloren zu haben, sonst würde sie sich wohl schwerlich zu derartigen Insinuationen hinreißen lassen, die gewißlich selbst in ihrer eigenen Partei mit großem Unbehagen gelesen werden.

Die Kaiserrede des neuen Erzbischofs von Köln,

in der dieser für die Flottenverstärkung eintrat, wird in den Centrumsblättern als apokryph bezeichnet, und die „Köln. Volksztg." veröffentlicht bereits einen Wortlaut, der von den in der Centrumspresse inkriminierten Stellen nichts enthält. Die ursprüngliche Version wurde von der „Rhein.-Westf. Ztg." verbreitet, die wohl nun weitere Aufklärung geben wird.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 4. Febr. Prinz Heinrich trifft am 18. Februar in Kiel ein. Die Bürgerschaft bereitet einen großen Festzug vor, zu welchem sich bisher 15 000 Teilnehmer angemeldet haben.

— Nach der in der Sitzung des Bundesrats zur Ausschußberatung überwiesenen Vorlage betreffend die Festsetzung der Gebühren für die Beförderung von Geschäftspapieren im Inlandsverkehr sollen erhoben werden bis 250 Gr. 10 ₰, bis 500 Gr. 20 ₰ und bis 1 Kilogramm 30 ₰. Nach einer dem Bundesrat zugegangenen Vorlage sollen bei den für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 20 Mill. ℳ unter Verteilung auf sämtliche deutsche Münzstätten Kronen ausgeprägt und die hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden.

— Mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses haben die Abgeordneten v. Eynern, Dr. Friedberg und Schmieding folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen nach den Grundsätzen des Gesetzes vom 8. Juli 1875 den Provinzialverbänden aus den Ueberschüssen des Etatsjahres 1899/1900 ein Fonds von 50 Mill. ℳ überwiesen wird." Die Gründe dafür sind dem Antrage beigefügt.

— Eine Reichserbschaftssteuer, die zur Deckung der Flottenausgaben mit herangezogen werden könnte, wird die bayerische Regierung im Bundesrat zur Einführung vorschlagen. Gleichzeitig, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Plan der bayerischen Regierung, macht Professor Lotz in einem Münchener Blatt einen Vorschlag für die Ausgestaltung dieser Steuer und bemerkt: Die bestehenden Landeserbschaftssteuern wären zu beseitigen, bei der Reichserbschaftssteuer aber in Aussicht zu nehmen, daß 30 bis 40 v. H. des in jedem Lande anfallenden Ertrages an die Einzelstaaten überwiesen würden. Der Einzelstaat hat zur Schaffung der Bedingungen beigetragen, unter welchen Vermögen erworben wurde. Er hat auch Anspruch auf einen Teil der in seinem Gebiet aufkommenden Erbschaftsbesteuerung und wäre durch Gewinnbeteiligung an deren Ertrag interessiert. Die Ueberweisung nach der Kopfzahl der Bevölkerung wäre dagegen zu verwerfen. Die Reichserbschaftssteuer müßte mit einem mäßigen Satze, etwa ½ v. H., auch den Erwerb der Kinder und Enkel heranziehen. Den Erwerb der Ehegatten von einander zu besteuern, dürfte sich aus verschiedenen Gründen nicht empfehlen.

Wien, 4. Febr. Die Hochzeit der Kronprinzessin Stefanie mit dem Grafen Lonyay findet am 3. März auf dem Schloß Miramare statt.

— Freitag vormittag fand eine große Burenkundgebung im Musikverein statt unter Teilnahme von mehr als 3000 Personen der besseren Stände; auch der holländische Gesandte war anwesend. Der Abgeordnete Wolf eröffnete die Versammlung und der Schubertbund sang das „Burenlied" und die Schlußhymne. Der Berliner Redakteur Bley hielt den Vortrag. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie den Buren ihre Sympathie ausspricht, und sandte ein Telegramm an Dr. Leyds.

— Ueber das Vermögen des Prinzen Franz Windischgrätz, der flüchtig geworden ist und eine Schuldenlast von 2 Millionen Kronen hinterlassen hat, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

— Erzherzog Franz Ferdinand, dessen Trauung mit der Gräfin Chotek als bereits erfolgt gemeldet wird, hat zu Gunsten seines Bruders Otto auf seine Thronansprüche verzichtet.

— Die bosnischen Soldaten, deren gewaltthätiges Auftreten vor einigen Jahren in Graz die größte Erbitterung unter der Zivilbevölkerung und schwere Unruhen hervorgerufen hat, haben nun auch in der Reichshauptstadt Wien schlimme Ausschreitungen verübt, worüber der „Voss. Ztg." folgender Drahtbericht zugeht: Gestern abend war der Wiener zweite Bezirk (Leopoldstadt) der Schauplatz von Soldatenausschreitungen, wie sie in Wien noch nicht vorgekommen sind. In einer großen Wirtschaft kam es zwischen etwa 30 bosnischen Infanteristen und dem Wirte wegen des überaus herausfordernden Benehmens der Soldaten zu einem heftigen Wortwechsel. Die Soldaten beschimpften den Wirt und die Kellner und machten Miene, von der Waffe Gebrauch zu machen. Der Wirt sah sich deshalb genötigt, zur Polizei zu schicken, die ihrerseits, da die Soldaten der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht nachkamen, Verstärkung requirierte. Als diese eintraf, hatten die Soldaten bereits die Gäste und Kellner mit Bajonetten und Säbeln arg zugerichtet. Die Polizei mußte mit blanker Waffe vorgehen, um die Soldaten zu entwaffnen. Sie wurden dann in Arrest abgeführt. Ein Polizeikommissar und mehrere Polizisten wurden verletzt.

Ein offenes Herz schädigt nur den, der es hat.

* * *

Im Kaukasus.

Novellette von F. von Rothenburg.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Der Bursche scheint sich mit aller Gewalt den Hals brechen zu wollen", rief Sacken finster, aber jener lenkte trotz des unsinnigen Jagens sein Pferd so geschickt, daß er in wenigen Minuten uns erreicht hatte. Seine höfliche Bitte, sich uns anschließen zu dürfen, konnten wir nicht zurückweisen, obwohl wir lieber allein geblieben wären, als mit einem Fremden, dessen Züge wir wegen der rasch hereingebrochenen Dunkelheit nicht einmal mehr deutlich erkennen konnten, zusammen weiter zu reiten.

Seine Stimme klang mir bekannt, aber vergebens dachte ich darüber nach, wo ich sie schon gehört haben konnte. Er sprach rasch und etwas affektiert; es schien, als wolle er seine noch jugendlich helle Stimme zu einem tieferen Ton herabdrücken. Auch schien er dem Glauben zu huldigen, daß er, um für voll genommen zu werden, in blasiertem Ton von den Frauen sprechen müsse. Obwohl er aus der Kürze unserer Erwiderungen schließen konnte, daß sein Ton sowohl seinem älteren Kameraden, als mir durchaus nicht behagte, fuhr er in gleicher Weise fort. Er schien übrigens, trotzdem seine Uniform die eines ziemlich weit entfernt, bei den Tschernessen stationierten Regiments war, in der hiesigen Gegend sehr bekannt zu sein, wenigstens was die Damenwelt von Kutais und Umgegend betraf. „Nur eine einzige wirkliche Schönheit hier," warf er im Laufe des Gesprächs hin, „die Fürstin Saduschin. Schade, daß sie schon vergeben ist!"

„Vergeben?" frug Sacken, mühsam sein Erstaunen unterdrückend.

„Na ja, wenn auch wohl noch nicht offiziell verlobt. Küßt sich seit ein paar Tagen allabendlich mit einem Fremden im Park ab. Ha ha!"

„Herr, das ist eine freche Lüge!" rief Sacken empört.

Mit einem Ruck parierte jener sein Pferd, „Sie erhalten den Beweis für die Wahrheit meiner Behauptung, Herr Leutenant," rief er mit vor Erregung zitternder Stimme, „wenn Sie, ungefähr um dieselbe Zeit wie jetzt, an dem chinesischen Pavillon im Park der Fürstin Aufstellung nehmen wollen. Für die mir angethane Beleidigung werde ich Rechenschaft fordern. Er grüßte kurz, riß sein Pferd herum und sprengte in vollem Roffeskauf davon.

„Was halten Sie davon, Rothenburg?" frug Sacken mich nach einer kurzen Pause.

„Seine Angaben lauteten sehr bestimmt."

„Allerdings, und dennoch kann ich ihnen keinen Glauben schenken. Ich muß mich mit eigenen Augen überzeugen, ob er wirklich die Wahrheit gesprochen haben sollte. Wollen Sie mich begleiten?"

„Gern. Aber eins muß ich Ihnen zu bedenken geben: Kann es nicht sehr unangenehme Folgen haben, wenn man uns zu dieser Zeit im Park entdecken sollte?"

„Es ist nicht nötig, daß wir in diesen eindringen. Ungefähr gegenüber von dem Pavillon, außerhalb der Umzäunung des Parks, erhebt sich ein Hügel, von dessen Höhe wir den Eingang zum Pavillon genau überblicken können?"

„In diese Dunkelheit?"

Der Mond muß in einer halben Stunde aufgehen, und so lange Zeit brauchen wir, um dorthin zu kommen. Erweisen Sie mir die Gefälligkeit, ich bitte Sie darum. Mir liegt daran, für alle Fälle einen unparteiischen Zeugen zu haben."

„Ich wiederhole es Ihnen, ich will Sie gern begleiten."

„Dann kommen Sie hier durch das Dickicht. Hinter diesen Büschen läuft ein Pfad nach unserm Ziel, den ich nur zu oft geritten bin!"

In einer halben Stunde etwa hatten wir den Hügel erreicht und auf denselben von den Zweigen einer uralten Eiche gedeckt, Posto gefaßt. Der Mond warf seinen Schein hell auf den zum Pavillon führenden Kiesweg; keine Maus hätte denselben passieren können, ohne von uns gesehen zu werden. Im Pavillon brannte Licht!"

Regungslos hielten wir auf unserm Beobachtungsposten, und nur ein Stampfen oder ein ungeduldiges Schnauben der Pferde unterbrach bisweilen die Stille des Abends. Endlich erlosch das Licht. Krampfhaft faßte Sacken die Zügel seines Pferdes fester und sein brennender Blick schien die Thüre des Pavillons durchbohren zu wollen. Gleich darauf öffnete sich diese, und heraus trat die Fürstin — allein! Sie ging langsam den Weg nach dem Schlosse zu und verschwand bald in einer dunkelbeschatteten Allee.

„Gott sei Dank!" brummte ich vor mich hin. „Sind Sie nun befriedigt?" frug ich dann Sacken.

„Worauf wollen Sie denn noch warten?"

„Noch nicht!" gab er zur Antwort.

„Kann nicht jemand bei ihr gewesen sein, der, um sie nicht zu kompromittieren, nicht mit ihr zusammen den Pavillon verlassen will?"

„Unsinn!" wollte ich eben erwidern, da, in der That, öffnete sich zum zweiten Mal die Thür des Pavillons und ein Mann trat heraus, der, nachdem er einen Augenblick vorsichtig um sich gespäht, einen Weg einschlug, der dem, welchen Olga Petrowna genommen, gerade entgegengesetzt war.

K tshorte wos mi!" fluchte Anatol und riß seinen Gaul empor zum Sprunge über die Einfriedigung des Parks.

Ich fiel ihm in den Zügel. „Was wollen Sie thun?" rief ich.

„Den Schuft niederreiten!"

„Haben Sie ein Recht dazu?"

„Ein Recht? Er lachte höhnisch. „Ich nehme es mir! Er hat mir die Liebe Olga Petrownas gestohlen, er soll es mir büßen!"

„Der Zorn verblendet Sie und macht sie ungerecht. Jener Fremde kann ältere Rechte an die Fürstin haben, als es die Ihren sind! Nach dem, was Sie mir erzählt, ist das sogar wahrscheinlich!"

„Lassen Sie los!"

„Nein!"

„Rothenburg, ich warne Sie!"

„Es ist meine Pflicht, Sie vor einer Unüberlegtheit zu bewahren, die Sie später bereuen würden. Der Fremde entgeht Ihnen nicht. Sie hörten ja, daß er allabendlich hier verkehrt. Sind Sie auch morgen noch der Ansicht, daß Sie ein Recht haben, sich an ihm zu rächen, so thun Sie es!"

„Sie mögen recht haben," gab dieser zur Antwort. „Lassen Sie uns denn für heute nach Hause reiten!"

In tiefem Schweigen legten wir den Weg zurück. Als ich in mein Zimmer eintrat, fand ich den alten Hetman Lermantow auf mich wartend. Er sagte mir, daß er im Auftrage eines jungen Kameraden, des Leutenants Karasko von den Donischen Kosaken, komme, um mit mir, da er wohl annehmen dürfe, daß ich dem Leutnant Baron v. Sacken als Sekundant dienen werde, die näheren Bedingungen des nötig gewordenen Zweikampfes zu vereinbaren. Ich bat ihn, einen Augenblick zu warten und ging zu Sacken.

„Ich bin mit allem einverstanden." erwiderte dieser, nachdem ich ihm den Grund meines Kommens dargelegt. „Nur um eins bitte ich: So scharfe Bedingungen als irgend möglich!"

„Warum? Selbst wenn der junge Mann eine Züchtigung verdient hätte — vorläufig vermag ich noch nicht einzusehen, daß sein Benehmen ein in so hohem Grade tadelnswertes gewesen wäre — ist es doch nicht nötig, die Sache auf das äußerste zu treiben!"

„Nicht um seinetwillen thue ich das!"

„Also um Ihretwillen!"

„Ja — wenn Sie es durchaus wissen wollen. Ich liebte Olga Petrowna mit allen Fasern meiner Seele — der Stern meines Lebens ist in düstere Nacht versunken, was soll ich noch auf dieser Welt? Ich mag nicht meinen Namen durch einen Selbstmord beschmutzen — jetzt bietet sich mir eine Gelegenheit, auf anständige Weise mich davonmachen zu können — ich wäre ein Thor, wenn ich sie nicht benützte!"

„Nachtgedanken, mein Freund, die nach der seelischen Erschütterung, die Sie heute durchlebt, nur zu begreiflich ist. Hoffentlich denken Sie morgen anders. Gestatten Sie mir, die Sache in meinem Sinne zu arrangieren."

„Sie meinen es gut, Rothenburg, ich erkenne das dankbar an. Allein lassen wir es bei dem, was ich gesagt; es ist am besten so!"

Alle Versuche, ihn umzustimmen, blieben vergeblich. Schweren Herzens begab ich mich zu Lermontow zurück, der meine Ansicht teilte, aber Sackens so bestimmt ausgesprochenem Willen ebensowenig wie ich entgegenhandeln konnte. Es wurde dreimaliger Kugelwechsel auf 20 Schritt Distanz vereinbart.

Lermantow schien von einer auffallenden Besorgnis um Leutnant Karasko erfüllt, die mich veranlaßte, mich näher nach diesem zu erkundigen. Er antwortete indessen so ausweichend, daß ich meinen Versuch, mehr von demselben zu erfahren, aufgeben mußte, und wir schieden, nachdem wir als Ort des Duells ein in geringer Entfernung von dem Fort gelegenes Wäldchen vereinbart hatten. Beim Grauen des nächsten Morgens wollten wir uns daselbst treffen.

Als wir ankamen, fanden wir unsere Gegner bereits dort vor. Selten hatte ich bei einem Zweikampf mit so schwerem Herzen sekundiert, als bei diesem. Ich wußte, daß Sacken den Tod suchte, und es war kaum vorauszusetzen, daß der so schwer beleidigte Leutnant Karasko, seinem Namen nach dem Kaukasus entstammend, und wahrscheinlich, wie dies hier üblich, im Gebrauch der Waffen von Jugend auf geübt, ihn schonen werde.

forderung der Beamten, das Gasthaus zu verlassen, keine Folge gaben, militärische Hilfe erbat. Unter dem Befehl eines Offiziers rückte eine starke Militärabteilung an, welche die widerspenstigsten Bosnicken in die Mitte nahm. Während des Zuges durch die Straßen spielten sich, wie „Extrablatt" und „Arbeiterztg." melden, Scenen unerhörter militärischer Zuchtlosigkeit ab. In den Straßen waren Tausende von Menschen angesammelt. Die bosnischen Soldaten johlten, schrieen, beschimpften, ja mißhandelten Passanten; einige Soldaten lasen Steine auf, warfen sie nach den Zuschauern und sogar in Fenster. Einzelne Personen wurden von den Soldaten blutig geschlagen, so daß sie zusammenstürzten. Vorstellungen bei dem befehligenden Offizier hatten keinen Erfolg. Sechszehn Soldaten wurden dem Arreste eingeliefert. Die Entrüstung der Bevölkerung ist groß.

Rom, 4. Febr. Unter den Deckungsmitteln für die außerordentlichen Ausgaben des Kriegsbudgets innerhalb der nächsten 5 Jahre wird in der der Kammer zugegangenen Vorlage auch der Verkauf von 1 500 000 Gewehren angeführt mit der Bemerkung, die Regierung habe bereits zahlreiche Angebote erhalten, doch seien die Verhandlungen mit Rücksicht auf die Neutralität Italiens im südafrikanischen Krieg zunächst abgebrochen worden.

Brüssel, 4. Febr. Im Eisenbahnmaterial waren dank der übergroßen Sparsamkeit des verflossenen Ministerpräsidenten Vandenpeereboom große Lücken und Mängel von dem neuen Eisenbahnminister auszufüllen, der denn auch sofort umfangreiche Bestellungen von Wagen und Lokomotiven aufgab. Nun haben aber die belgischen Werke infolge ungeheurer Arbeitsüberlastung es sämtlich abgelehnt, die Bestellungen im laufenden Jahr auszuführen. Deshalb hat sich die Regierung nach Deutschland gewandt und hier einen großen Teil ihrer Bestellungen untergebracht.

London, 4. Febr. Mit aller Bestimmtheit verlautet, daß vollständige Uneinigkeit im Kabinett herrsche. Eine Rekonstruktion stehe unmittelbar bevor.

Petersburg, 4. Febr. In dem Abschlusse der persischen 5prozentigen Goldanleihe erblickt der Swet einen weiteren Schritt des russischen Vordringens nach dem Indischen Ocean und einen Beweis für das Wachstum der russischen Finanzkraft, daß Rußland imstande ist, so ausgedehnte teuere Kombinationen zu realisieren, verdanke es der unermüdlichen Energie und den weitangelegten Plänen des Finanzministers Witte.

Konstantinopel, 4. Febr. Ein Briefbeutel mit Einschreibebriefen an die französische Post in Konstantinopel, der Donnerstag vormittag dort eintraf, wurde beraubt gefunden. An Konstantinopeler Bankhäuser adressierte Briefe waren erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Welche Beträge gestohlen sind und wo die That verübt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Cettinje, 3. Febr. Die finanzielle Lage des Landes zu studieren, ist eine in Cettinje eingetroffene Persönlichkeit von Rußland beauftragt. Der Frankf. Ztg. wird dazu geschrieben: Das dürfte eine schwierige Aufgabe sein, da die Verhältnisse sehr zerfahren sind. Die Getreideproduktion Montenegros reicht kaum hin, die Bevölkerung 4 Monate lang zu ernähren, eine Industrie ist nicht vorhanden und der Bestand an Vieh wird durch den Export desselben allmählich so vermindert, daß die Bevölkerung eines Tages dazu kommen kann, sogar Vieh ankaufen zu müssen.

Newyork, 3. Febr. Das Mitglied des Repräsentantenhauses, Geidner, legte eine Bill betreffs Ankaufs von Dänisch-Westindien vor. Gleichzeitig giebt er ein Interview aus, in dem er erklärt, Deutschland habe wegen der Inseln von Baron Schoen vor seiner Ernennung zum Pariser Legationssekretär nach Kopenhagen gesandt. (?).

Kairo, 3. Febr. Die öffentliche Meinung beschäftigt sich lebhaft mit der wachsenden Unzufriedenheit in der ägyptischen Armee. Man beklagt sich über die Mißhandlungen seitens englischer Offiziere, sowie über die heimliche Sendung ägyptischer Truppen und Kriegsmaterialien nach Südafrika, was mit der Neutralität Aegyptens im Widerspruch stehe. Die englische Regierung ist über die Haltung der schwarzen Truppen in Unruhe und ersuchte den Khedive um Vermittlung, der auch brieflich zum Gehorsam aufforderte. Trotzdem herrscht weiter die größte Besorgnis. Aegypten ist fast völlig von europäischen Truppen entblößt.

Die Vorgänge in Südafrika.

Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet über die Lieferung von unbrauchbaren Lee-Enssield-Gewehren, welche für Südafrika bestimmt waren. Die Zahl der fehlerhaften Gewehre wird auf 1000 Stück angegeben.

*

Ein Genieoffizier erklärte das Projekt der Buren, Ladysmith unter Wasser zu setzen, um die Engländer zur Uebergabe zu zwingen, für unausführbar.

*

174 770,77 ℳ beträgt die Summe, welche bisher für die verwundeten resp. die Hinterbliebenen der gefallenen Buren bei dem Centralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz eingegangen ist.

*

Die Verluste, die General Bullers Entsatzheer für Ladysmith bei dem mißglückten Umgehungsversuche über den Spionkop in den Tagen vom 17. bis zum 24. Januar erlitten hat, belaufen sich nach den bisherigen Angaben auf 1594 Köpfe. Davon sind 269 tot, 1032 verwundet und 293 werden vermißt. Der mit eingerechnete Verlust an Offizieren beträgt: 29 tot, 51 verwundet und 6 vermißt. Den gestern mitgeteilten Zahlen über den Gesamtverlust der Briten seit Beginn der Feindseligkeiten sind noch die am 31. Januar und 1. Februar veröffentlichten Listen (984 Köpfe) hinzuzufügen, so daß der Gesamtverlust sich bis jetzt auf 9875 Köpfe beläuft. Von diesen 9875 Köpfen entfallen 619 auf Offiziere, das sind mehr als 6 Proz., während im deutsch-französischen Kriege unter einem Gesamtverlust von 129 700 Köpfen 6247 Offiziere waren, also nicht ganz 5 Proz. Besonders stark ist der Prozentsatz an vermißten, also gefangenen britischen Offizieren; er beträgt mehr als 11 Prozent des Gesamtverlustes, nämlich 112 Offiziere von 1575 Köpfen, und mehr als 18 Prozent des Offizierverlustes, nämlich 112 von 619.

Aus Kapstadt erhielt die Exchange Telegraph Company die Nachricht, daß der Sekretär Cecil Rhodes' bei einem Fluchtversuch aus Kimberley verhaftet und nach Bloemfontein gebracht wurde.

*

Winston Churchill telegraphiert der „Morning Post" aus Pietermaritzburg, die Buren hätten gemäß seiner in der Gefangenschaft in Pretoria erhaltenen Informationen 18 000 Mann in Natal, wovon 7000 die reguläre Deckungsarmee bildeten, 7000 Ladysmith hielten und 4000 den Umständen gemäß mit jeder der beiden Armeen kooperierten. Ihr Aufklärungsdepartement steht jetzt unter Oberst Sandbach und funktioniert vorzüglich. Die Burenvorposten halten die Gipfel besetzt und signalisieren die Bewegungen der britischen Kolonne an die Hauptarmee der Buren in der dahinter liegenden Ebene. Dieselbe bewegt sich viel schneller, als es den Engländern möglich ist, nach jedem bedrohten Punkt. Wo daher auch die Engländer angreifen, wirft sich ihnen das Gros der Burenarmee entgegen, und jede Umgehungsbewegung wird zum Frontangriff. Ueberdies gestattet die zum Flußübergang nötige Zeit den Buren, Artillerie heranzubringen und sich zu verschanzen. Buller muß daher, um Ladysmith doch zu befreien, durch einen Frontangriff eine beherrschende Position erzwingen, die von zehn- bis zwölftausend der besten Schützen der Welt gehalten wird, welche von überlegener Artillerie unterstützt werden und mit hohem militärischen Geschick verschanzt sind. Buller müßte nach europäischen Prinzipien 36 000 Mann in der Gefechtslinie haben. Jedoch die Lage in Ladysmith zwänge zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten, alle fühlten, daß eine äußerste Anstrengung gemacht werden müsse. Offiziere und Mannschaften seien gleich entschlossen.

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für die Monate Februar-März
nehmen unsere Boten à für 1,40 Mk., sowie alle Postanstalten à für 1.47 Mk., inkl. Bringerlohn, entgegen. **Die Expedition.**

Den Engländern erwachsen plötzlich neue Schwierigkeiten in Aegypten, die ägyptischen Offiziere in Omdurman, die schon längere Zeit eine drohende Haltung zeigen, haben sich nach der Niederlage der Engländer in Südafrika empört und die Fellahtruppen aufgereizt. Sie wurden von den Negertruppen entwaffnet, aber die Neger wurden plötzlich selbst angesteckt, meuterten und verschanzten sich im Lager. Der Sirdar Wingate ist nach Omdurman geeilt, wo die Lage sehr ernst und die Erregung groß ist. Auch der türkische Oberkommissar wird angeklagt, er hetze mit türkischen Mollahs und französisch-russischen Agenten die Bevölkerung auf.

Hierüber liegt folgendes Reutertelegramm vor: London, 2. Febr. Die Nachricht, daß Truppen in Omdurman gemeutert hätten, ist unzutreffend. Das Gerücht ist auf die Thatsache zurückzuführen, daß zwei Bataillone den Befehl auf Zurückziehung der scharfen Patronen unwillig aufnahmen, weil sie darin den Ausdruck des Mißtrauens erblickten. Doch widersetzten sie sich der Ausführung des Befehls nicht thätlich. Sonst ist nichts vorgekommen, was die allgemeine Disziplin der Garnison berührt.

*

Von General Buller und dem Entsatzheere für Ladysmith verlautet bis jetzt nichts neues; daß man es jedoch abermals für nötig befunden hat, den Telegraph zu sperren, ist vielleicht grade ein Zeichen, daß am Tugela neue Ereignisse sich vorbereiten oder schon in der Ausführung begriffen sind. Die Meldung, daß General Buller am letzten Sonntag bei der Parade zu dem Feldgottesdienst seinen Truppen verheißen hat, sie würden in einer Woche in Ladysmith stehen, ist inzwischen von so vielen Seiten bestätigt worden, daß an ihrer Richtigkeit nicht mehr zu zweifeln ist. Wenn man der General beim Wort nehmen will, muß also heute die Nachricht eintreffen, daß Ladysmith entsetzt sei. Um seine Truppen über den Mißerfolg zu trösten und sie wieder aufzurichten, fügte er hinzu, er sei im Besitze des Schlüssels zu dem Wege nach Ladysmith. Darunter kann schlechterdings nichts anders gemeint sein als die Artilleriestellung auf dem Südufer des Tugela, auf Mount Alice oder Zwartskop oder auf beiden Höhen zugleich. Aber diesen Schlüssel hatte Buller bereits am 17. Januar in der Hand. War denn die Auffassung, daß der eigentliche Schlüssel der Lage der Spionkop sei, eine Täuschung, und eine Täuschung, die erst durch die Opferung von 1500 Mann erkannt werden konnte? Vielleicht aber lag der Fehler nur darin, daß General Buller bei seinem ersten Versuche das Schlüsselloch nicht zu finden vermochte, das er jetzt entdeckt zu haben vermeint.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 5. Februar.

* — Nach den Wetterprognosen von Rudolf Falb bleibt das Wetter vom 1. bis 8. Februar trocken, um den 12. sind ausgebreitete starke Regen zu erwarten, die um den 14. in Schneefälle übergehen. Vom 16. bis 23. fällt die Temperatur, es wird sehr trocken. Vom 24. bis 28. sollen wieder ausgebreitete Schneefälle eintreten, die in Regen übergehen; die Temperatur steigt, zahlreiche Gewitter sind zu erwarten. Der 1. März ist ein kritischer Tag erster Ordnung.

(=) Das königliche Kammergericht zu Berlin hat in Uebereinstimmung mit frühern Urteilen des kgl. Landgerichts zu Köln am 16. Dezember v. Js. dahin erkannt, daß die Schulbehörde allein darüber zu entscheiden hat, ob eine Schuldversäumnis als entschuldigt anzusehen ist oder nicht, daß sie daher auch darüber zu entscheiden hat, ob ein zur Entschuldigung beigebrachtes ärztliches Attest als genügend zu erachten oder ob ein anderes Attest zu fordern ist und welcher Art dieses sein soll, ob es insbesondere von einem Medizinalbeamten ausgestellt sein soll.

* — (Spielplanentwurf des Kölner Stadttheaters.) **Dienstag:** „Cyprienne". — Mittwoch: „Tannhäuser". — Donnerstag: „Faust und Margarete". — Freitag, zum ersten Male: „Jugend von heute". — Sonntag, zum ersten Male: „Die kleinen Michus."

* — Die Jahreszahl in Wechselformularen oder Post contra Reichsbank. Unter dieser Ueberschrift schreibt man dem Manufakturist aus der Rheinprovinz: Die Gepflogenheit der Banken einschließlich der Reichsbank, keine Wechsel zu diskontieren, die eine Aenderung im Text aufweisen, wozu also auch das Durchstreichen der 8 in der Jahreszahl gehört, führt zu unangenehmen Differenzen mit der Postbehörde. Die Banken stützen sich auf eine Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichtes vom 24. Oktober 1873 (Bd. 41, S. 294), wonach eine Korrektur im Wechseltext den Wechsel ungültig macht. Im Gegensatz zu dieser gerichtlichen Entscheidung verausgabt die Post weiter noch Wechselblanketts mit der im Text vorgedruckten Jahreszahl „18". Auf eine von mir bei der Oberpostdirektion in Trier erhobene Vorschwerde ging folgende Antwort des kaiserl. Postamtes zu Wittlich ein: „Die kaiserliche Oberpostdirektion zu Trier hat durch Verfügung vom 10. Januar d. J. Nr. 790 das Postamt beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß durch Bundesratsbeschluß vom 14. Dezember v. Js. die Weiterverwendung derartiger zu den Wechselstempelmarken gehöriger Wechselvordruckblätter ausdrücklich für zulässig erklärt worden ist. Das Verfahren der Bankhäuser bezw. der Reichsbank ist daher ungerechtfertigt. Ein Umtausch bezw. Rücknahme der Formulare kann nicht erfolgen." Die angezogene: Festsetzung des Bundesrates spricht aber nur von Wechselstempelmarken. Nun ist die Frage: Ist die Postbehörde berechtigt, einen Bundesratsbeschluß anders aufzufassen und auszulegen, als der Wortlaut des Beschlusses lautet? Hoffentlich trägt diese Veröffentlichung dazu bei, daß diesem Zwitterzustande auf die eine oder andere Weise ein Ende bereitet wird. Entweder die Post ist im Rechte, und dann muß die Reichsbank diese Blanketts mit durchstrichener 8 diskontieren, oder aber die Reichsbank hat recht, und dann darf die Postbehörde keine ungültigen Formulare ausgeben.

* (Kohlensyndikatswesen.) In einem Artikel über die herrschende Kohlennot und die Teuerung dieses wichtigen Bedarfsmaterials für Haus und Industrie macht das „Berliner Tageblatt" u. a. folgende bemerkenswerte Ausführungen: Neben der gerechtfertigten Grundlage für die Steigerung der Kohlenpreise sind andere Thatsachen zu konstatieren die nicht die öffentliche Billigung finden können. Zum Beispiel hat das rheinisch-westfälische Kohlen- und Kokessyndikat vom 1. Januar ds. Js. die Preise von neuem um 1 bis 3 Mark per Tonne heraufgesetzt. Davon entfiel ein Teil auf neue Lohnerhöhungen. Aber darüber hinaus hätten die Preise nicht festgesetzt werden sollen, nachdem sie ohnehin eine so beträchtliche Höhe erreicht hatten, und die Zechen zu der glänzenden Rentabilität gelangt waren, die in den hohen Kursen ihrer Aktien einen so bezeichnenden Ausdruck findet. Die Syndikate gehen indes nicht bloß in Bezug auf die Preise über das gerechtfertigte Maß hinaus. Sie sind auch nicht ohne Schuld daran, daß die Kohle gar so knapp geworden ist. Denn die Syndikate hatten noch bis vor kurzer Zeit, um durch Knappheit des Angebotes die Preise zu steigern, ihren Mitgliedern eine Einschränkung der Produktion zur Pflicht gemacht. Zechen, die gegen diese Verpflichtung handelten, wurden dafür in Strafe genommen. Dadurch ist systematisch die Ansammlung auch nur irgendwie ausreichender Vorräte, die in der heutigen Kohlennot aushelfen könnten, verhindert worden. Ferner haben aber diese Kohlenzechen auch, indem sie die Produktion einschränkten und nicht die den Verhältnissen nach mögliche Anzahl von Arbeitern beschäftigten, dazu beigetragen, daß es der Kohlenindustrie heute, wo sie gern mehr Arbeiter beschäftigen möchte, an der erwünschten Zahl von Arbeitskräften fehlt. Maßhaltung in den Preisen und die ausgiebigste Ausnutzung der Anlagen ist also den Kohlensyndikaten zur Pflicht zu machen, damit das deutsche Wirtschaftsleben die Kohlennot nicht noch schwerer verspüre, als dies nach Lage der Sache unvermeidlich ist.

[=] **Bergneustadt**, 3. Febr. Die kgl. Regierung hat den Schulamtsbewerber Heinrich Mechenich aus Köln-Ehrenfeld zum Lehrer an der hiesigen, mit dem 1. April ds. Js. ins Leben tretenden kath. Volksschule ernannt.

Waldbröl, 4. Febr. Auf dem Viehmarkte waren aufgetrieben: 180 Ochsen, 222 Kühe und Rinder, 42 Kälber und junge Schweine. Der Handel entwickelte sich im ganzen Verlaufe des Marktes sehr lebhaft und wurden gute Preise erzielt. Nur weniges Vieh blieb unverkauft. Nächster Markt am Donnerstag, den 1. März cr.

Köln, 3. Febr. Bekanntlich wurden im vorigen Jahre vielfach Klagen laut über das hier herrschende Passepartoutsunwesen während der Karnevalstage. Man löste sich teure Eintrittskarten zu den Restaurants und wollte man Gebrauch von der Karte machen, waren meistens die Thüren verschlossen, da die Lokalitäten bis zum letzten Platz und darüber hinaus überfüllt waren. Allerdings waren die Eintrittskarten teilweise mit Verzehrmarken versehen, die aber nur nach den Karnevalstagen eingelöst werden konnten, wozu der Fremde keine Gelegenheit hatte. Die Kölner Wirte-Innung hat es übernommen, hier Remedur zu schaffen. Wie der Obermeister, Stadtverordneter Brems, in der letzten Innungsversammlung mitteilte, hat der Vorstand in mehrern Sitzungen mit den in Betracht kommenden Restaurateuren Verhandlungen gepflogen, mit dem Ergebnis daß folgende Vereinbarung getroffen wurde: 1) Für Einheimische werden Passepartouts, für die drei Karnevalstage gültig, zu einem dem Lokale und den außerordentlichen Anforderungen, für Unterhaltung usw. entsprechenden Entgelt verkauft. Die Karten können mit oder ohne Verzehrmarken ausgegeben werden, jedoch darf in einem Lokale nur eine Sorte Karten geführt werden, d. h. mit oder ohne Verzehrmarken. 2) Die Verzehrmarken werden erst nach Karneval in Zahlung genommen. Die Einlösungsfrist muß mindestens acht Wochen betragen. 3) Fremde können an den drei Tagen des Karnevals gegen Eintrittsgeld Einlaß finden und sind nicht gezwungen, Passepartouts zu nehmen. 4) Es verpflichtet sich jeder Restaurateur, an den Karnevalstagen ordnungsmäßige Speisen und Getränke in der gleichen Güte wie sonst zu verabreichen. 5) Passepartoutkarten, gültig für Besuche derjenigen Lokale, die sich diesen Vereinbarungen angeschlossen haben und deren Firmen auf der Rückseite der Karten aufgedruckt sind, werden von der Wirte-Innung an die Behörden usw. versandt.

Uebrigens versicherte mich Lermontow, dem ich nach Mißlingen des vorschriftsmäßigen Versöhnungsversuches offen meine Besorgnis mitteilte daß dieselbe grundlos sei. Auch wolle er nur schwach laden. Ich versprach ihm das Gleiche.

Beide feuerten fast gleichzeitig, beide schossen viel zu hoch. Ich atmete erleichtert auf; es schien, als werde das Duell einen unblutigen Ausgang nehmen. Auch der zweite Kugelwechsel blieb erfolglos. Karasko schoß wieder hoch in die Luft; Sacken holte mit sicherem Schuß einen Tannapfel auf den er uns kurz zuvor aufmerksam gemacht hatte, vom Ast herab. Dieser offenbare Hohn erbitterte augenscheinlich seinen Gegner. Ich sah bei den ersten Strahlen der inzwischen aufsteigenden Sonne sein hübsches, nur etwas gar zu mädchenhaftes Antlitz sich dunkelrot färben, sah, wie er, einen Augenblick zögernd, anscheinend auf die Brust meines Freundes visierte.

Die Schüsse krachten — Karasko stand aufrecht, Sacken schwankte, dann stürzte er schwer nieder. Genau auf die Pistole des Gegners blickend und erkennend, daß derselbe links an ihm vorbei zu schießen beabsichtige, hatte er in dem Moment, in dem das Kommando ertönte, statt in seiner seitlichen Stellung zu bleiben, jenem, einen Schritt nach links tretend, voll die Brust zugewandt und so die Kugel auf sich gelenkt.

Ein jammervoller Weheruf brach von den Lippen Kaskos, dann flog er, ehe jemand ihn hindern konnte, auf Sacken zu und umarmte und küßte ihn leidenschaftlich. Mit einem Schlage war mir alles klar. Karasko war Nataschi, die, nachdem sie das Geheimnis der Fürstin erspäht, den Geliebten davor hatte bewahren wollen, noch länger in den Fesseln einer Unwürdigen zu schmachten. Freilich war wohl die Art und Weise ihres Handelns nicht mit den strengen Gesetzen unserer Konvenienz zu vereinen, indessen wer will die in der Einsamkeit fern von dem sittigenden Einfluß edler Frauen Aufgewachsene deshalb tadeln, weil sie dem Triebe ihres Herzens folgte? Das Köpfchen voll von den Ehrbegriffen ihrer Umgebung erfüllt, hatte sie dann, nach der ihr zuteil gewordenen Beleidigung, geglaubt, die Uniform des Regiments, die sie am Abend vorher angelegt und die ein zur Marine übergegangener Vetter ihres Vaters einst zurückgelassen, verteidigen zu müssen, und auch den alten Lermontow, der nicht imstande war, dem von ihm wie eine eigene Tochter geliebten Mädchen eine Bitte abzuschlagen, hiervon zu überzeugen gewußt.

Kaum gelang es, sie von dem loszureißen, für den sie ihr Herzblut hingegeben hätte und der nun, von ihrer Kugel getroffen, auf dem rasigen Boden der kleinen Lichtung lag. Nur den Hinweis auf die Notwendigkeit ärztlicher Hülfe vermochte die von Thränen Ueberströmte, von ihm abzulassen.

Der alte Arzt schüttelte bedenklich das Haupt. „Die Kugel steckt zwischen der dritten und vierten Rippe," erklärte er. „Die Verwundung ist nicht unbedingt tödlich, allein der Blutverlust kann die schlimmsten Folgen haben.

Auf einer von den Kosaken rasch aus Zweigen hergestellten Tragbahre brachte man den Verwundeten nach dem Fort. Still und bleich, in dem holden Gesichtchen den Ausdruck tiefster Verzweiflung tragend, schritt Nataschа nebenher. Nur mit dem Arzte teilte sie sich in die Pflege des bald in schweres Wundfieber Verfallenden.

Vier Wochen darauf überschritt, von ihr liebevoll gestützt, Sacken zum ersten Male wieder die Schwelle des dem Kommandanten gehörigen Gartens. Ihre frischen Farben waren der Anstrengung der Nachtwachen gewichen und nur die Freude, wenn ein warmer Blick aus seinem Auge sie traf, ließ ein schwaches Rot auf dem schmalen Gesichtchen ersehen. Auch der Zug knabenhaften Uebermuts, der sonst oft ihr Antlitz belebt hatte, war gänzlich dahingeschwunden und sanfte Hingebung an seine Stelle getreten. Ihr rührender Liebreiz hatte auch in Sackens Herz den Sieg davongetragen über die stolze Schönheit der Fürstin. Innig verschlungen ruhten als sie in der kleinen, von blühenden Linnen umrankten Laube Platz genommen hatten, ihre Hände miteinander, und errötend duldete sie, daß er seinen Arm um ihren Nacken schlang und auf ihre frischen, naderührten Lippen den ersten Kuß drückte. In ihre Herzen war ein Strahl des Himmelslichtes gefallen, der das All durchdringenden göttlichen Liebe, der sicheren Bürgschaft seligen Glückes.

Himmelserscheinungen im Februar.

Hart hat uns in diesem Jahre der Winter angefaßt. Nach dem milden Regimente, das es in den beiden Vorjahren geführt hat, glaubte er wohl, uns seine Macht wieder einmal fühlen lassen zu müssen, um nicht ganz um seinen Ruf zu kommen. Und doch geht es mit jedem Tage mehr dem Frühling entgegen! Wir merken es an dem Lichte — länger werden die Tage, und die Königin des Tages steigt höher täglich am Himmel auf. Noch 17 Grad südlich vom Aequator stand sie am 1. Februar. Die Höhe, bis zu der sie sich am Mittage dieses Tages über unsern Horizont erhebt, beträgt mithin 20 Grad. Um 10 Grad rückt sie im Laufe des Monats nach Norden, befindet sich mithin am 28. Februar nur noch 7 Grad südlich vom Aequator und steigt bis zu 30 Grad an unserm Himmel auf. Der Sonnenaufgang erfolgt am 1. Februar gegen 7¾ Uhr, der Sonnenuntergang kurz vor 4½ Uhr. Der Tag dauert mithin 9 Stunden. Am 28. Februar geht unser Centralgestirn eine volle Stunde früher auf und etwa ¾ Stunden später unter. Die Tageslänge nimmt mithin im Februar um 1¾ Stunden zu. Der Mond zeigt sich an den ersten Tagen des Februar als schmale Sichel in der Abenddämmerung. Am 6. steht er im ersten Viertel und ist am 14. voll. Am 22. Februar tritt das letzte Viertel ein — der Neumond hat aber erst am 1. März statt. Wir haben mithin im Monat Februar keinen Neumond. Merkur ist zunächst am Morgenhimmel im Bilde des Steinbocks zu suchen. Er steht aber der Sonne schon sehr nahe und erreicht sie in oberer Konjunktion am 9. d. Mts. Darauf tritt der Planet in das Bild des Wassermanns über, kommt an den Abendhimmel und entfernt sich mehr und mehr von dem Tagesgestirn. — Venus wird immer prächtiger am Abendhimmel, zuerst im Wassermann, dann in den Fischen; sie zeigt sich wieder einmal als der „holde Abendstern". Sie geht am Anfang des Monats kurz vor 8 Uhr, am Schlusse erst nach 9 Uhr unter. — Mars zeigt sich am Morgenhimmel im Steinbock, später im Wassermann, steht aber der Sonne noch zu nahe. — Dagegen hat sich Jupiter im Skorpion schon hinreichend von der Sonne entfernt, um mit Erfolg beobachtet werden zu können. Er geht zuerst gegen 3½ Uhr morgens, am Ende des Monats bereits vor 2 Uhr auf. Am 28. kommt er in Quadratur zum Tagesgestirne. Nicht weit von dem mächtigsten Planeten steht der Uranus, der etwa eine halbe Stunde nach jenem aufgeht. Saturn im Bilde des Schützen folgte wieder 1½ Stunden nach Uranus. — Der äußerste der Planeten endlich, Neptun, ist am Abendhimmel im Bilde des Stiers zu finden, wo er zuerst gegen 5 Uhr morgens, zuletzt zwei Stunden früher untergeht. In der zweiten Hälfte des Monats, wenn des Mondes Licht den Abendhimmel nicht mehr erhellt, kann man etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang im Westen die lichte Pyramide des Zodiakallichts sehen. Freilich muß man dazu einen Standort aufsuchen, an dem das Auge nicht durch den Schein von Lampen und Laternen für feine Lichtabstufungen unempfindlich gemacht wird. Denn nur als zarter, matter Schimmer zeigt sich diese Erscheinung bei uns, nicht einmal so hell wie die Milchstraße. Von den Fixsternen finden wir in den Abendstunden des Februar im Süden das glänzende Sternbild des Orion. Nach Südosten gewendet erblicken wir den hellsten Fixstern, den Sirius, in prächtigem Gefunkel, nordöstlich von ihm den Procyon und nördlich von diesem das Tierkreisbild der Zwillinge mit den beiden hellen Sternen Castor und Pollux. An dieses schließt sich nach Westen zu der Stier an, in dem wir den Aldebaran und die lichte Gruppe der Plejaden finden. Im Osten steht der große Löwe mit dem Regulus, im Nordosten grüßen uns die wohlbekannten sieben Sterne des großen Bären. Im Norden schlingt sich um das Bild des kleinen Bären mit dem Polarsterne das Bild des Drachens. Im Nordwesten glänzen Wega in der Leyer und Deneb im Schwan; im Westen haben wir das leicht kenntliche Bild der Cassiopeja und die Andromeda. Im Südwesten stehen die Sternbilder Perseus, Widder, Walfisch, und hoch über unserm Haupte leuchtet mit prächtigem Funkeln Kapella im Bilde des Fuhrmannes.

— Vom 1. Mai d. J. ab wird ein neuer Nachtschnellzug zwischen Köln und Berlin eingerichtet. Abfahrt von Köln 11½ Uhr abends, Ankunft in Berlin Potsdamer Bahnhof 8 Uhr 48 vormittags. Abfahrt von Berlin Potsdamer Bahnhof 9½ Uhr abends, Ankunft in Köln 7 Uhr 8 vormittags. Die Züge fahren über Düsseldorf, Essen, Hannover, Braunschweig, Magdeburg. Der Schnellzug 11½ Uhr ab Köln findet in Magdeburg Anschluß über Zerbst nach Dresden, Ankunft 11¼ Uhr vormittags. Die fraglichen Züge erhalten auch Anschlüsse von und nach London über Vlissingen, und zwar kann die Abfahrt von London etwa 1½ Stunde später erfolgen, gegen 9½ Uhr vormittags. In umgekehrter Richtung bleibt die Ankunft in London unverändert.

— (Honigfälschung.) Wie in Berlin hinterm Fleisch, so ist man hier augenblicklich hinterm Honig her, und das mit Recht, da man gefunden hat, daß der so angepriesene Honig gefälscht ist. Auf der Hochstraße ließ Kaufmann Wilhelm Jägersberg eine Auktion veranstalten von nur reinem Naturhonig. Da erschien ein Beamter der Gesundheitspolizei, steigerte einen Topf Honig und wurde noch dazu von dem Auktionär thätlich angegriffen. Das Resultat der Untersuchung dieses Honigs führte den Angeklagten und seine Helfer vor die Strafkammer, welche nach dreitägiger Verhandlung den Kaufmann zu 1000 ℳ, dessen Ehefrau zu 300 ℳ, den Händler Jakob Wagen aus Mülheim zu 30 ℳ, den Auktionär Jakob Kölln zu 20 ℳ und 6 Wochen Gefängnis verurteilte. Jägersberg betrieb hier das Honiggeschäft en gros, an eine große Anzahl Geschäftsleute hier und auswärts verkaufte er Honig in großen Mengen, und zwar unter Angabe von reinem Naturhonig. Der Kaufmann bezog von verschiedenen Kunsthonigfabriken, die er nicht nennen wollte, in den Jahren 1898 und 1899 im ganzen 67 397 Pfd. Kunsthonig. Dieser bestand aus 80 Proz. flüssigem Zucker und 20 Proz. Honig. Es wurde eine Reihe Sachverständiger gehört, welche über die Erkennungszeichen von reinem Honig nicht ganz einig waren. Trotzdem erfolgte die Verurteilung, und das hiesige Publikum, das schon lange der Sache nicht getraut hat, ist sehr zufrieden damit. Besonders warm wird diese Strafe von den Imkervereinen begrüßt, welche durch die Honigfabriken enormen Schaden gelitten.

Aachen, 2. Febr. Im Wurmrevier ist auf den Gruben „Tent", „Lourweg" und „Maria" gestern nachmittag nur die Hälfte der Belegschaft eingefahren, auf den übrigen Gruben die ganze Belegschaft.

Düsseldorf, 3. Febr. (Dürfen Weihnachtsgeschenke am nachherigen Lohne gekürzt werden?) Diese Frage ist vom hiesigen Gewerbegerichte verneint worden. Ein hiesiger Friseur hatte seinem Gehilfen zu Weihnachten eine Gratifikation von 8 ℳ verabfolgt, dieses Geld indes vom Lohne wieder in Abzug gebracht, als der junge Mann kürzlich seine Entlassung nahm. Das angerufene Gewerbegericht verurteilte die Handlungsweise und gleichzeitig den Prinzipal zur Herausgabe des Geldes.

Dortmund, 3. Febr. Eine Anleihe von 2½ Mill. ℳ will die Stadt Dortmund beim allgemeinen Knappschaftsverein in Bochum machen. Die Gelder, von denen vierteljährlich 250 000 ℳ abgehoben werden, sollen zur Bestreitung der Kosten zum Aufschlusse und Ausbau neuer Straßen dienen, Ausgaben, die nicht aus den laufenden Mitteln bestritten werden können. Es ist für diese Projekte viel Geld notwendig; die Stadt muß aber schnell vorwärts gehen, um Baugelände zu schaffen, da es an Wohnungen mangelt. Die ausgelegten Beträge werden später von den Bauenden wieder eingezogen.

Beckum, 3. Febr. „Bei verschlossener Thür ist der Zutritt zu diesem Lokal verboten" prangt über dem Schaufenster eines hiesigen Geschäftslokales. — In Beckum, wo man bekanntlich in Ostms Zeiten das Licht in einem Sack ins Rathaus zu schleppen versuchte, darf man den Bürgern schon zumuten auf anderem, als dem ordnungsmäßigen Wege ins Lokal zu spazieren.

Iserlohn, 1. Febr. In verwegener Flucht erlangte heute vormittag der jugendliche, wiederholt bestrafte Missethäter Risse aus Iserlohn, welcher zuletzt zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, seine Freiheit. In Begleitung eines Transporteurs, welcher ihn aus dem Bochumer Gefängnis nach hier zu einem gerichtlichen Verhör zu überführen hatte, befand er sich auf der Eisenbahnfahrt zwischen Letmathe und Dechenhöhle, als er seinen Begleiter veranlaßte, ihn in das im Zuge befindliche Abteil zu lassen. Vorsichtshalber schloß ihn der Beamte in das Abteil ein und stellte sich als Wächter vor die Thür. Als sich ihm die Sache zu sehr in die Länge zog, öffnete er die Thür — der Vogel war ausgeflogen! — Der 14jährige Bursche hatte sich durch das Fenster ins Freie geschwungen, der Transporteur sah ihn in eiliger Flucht die Richtung nach Iserlohn nehmen. Schnell entschlossen sprang der pflichttreue Beamte aus der Koupeethür des in voller Fahrt dahinsausenden Zuges. Zum Glück erreichten sein Füße den Boden, ohne daß er sich beschädigt hätte und nun nahm er die Verfolgung des leichtfüßigen Burschen auf. In wilder Jagd ging es bis nach Iserlohn. Hier wendete sich der verwegene Flüchtling dem elterlichen Hause zu, er erreichte dasselbe, bemerkte aber noch rechtzeitig genug seinen Verfolger, und setzte — wiederum durch einen Sprung aus dem Fenster — schleunigst seine Flucht fort. Vorläufig gelang es ihm, zu entkommen, lange wird er sich voraussichtlich nicht der Freiheit zu erfreuen haben.

— (Alles ist vergänglich.) So mußte auf dem hiesigen Tiefbau der Betrieb eingestellt werden, weil die Förderung sich nicht mehr lohnte. Die Gebäulichkeiten und Liegenschaften, die einen Wert von etwa einer Million Mark besitzen, werden nach und nach verkauft. Schornsteine, kurz alles, was an den zuvor so lohnenden Bergbau erinnert, werden wohl nun bald verschwinden, aber auf Jahrhunderte hinaus wird die „Lehmkuhle" noch von den versunkenen Häusern und Kirchen erzählen, und von dem Reichtume des unterirdischen Iserlohn.

Solingen, 1. Febr. Auf eine mehr als originelle patriotische Idee ist der Theaterdirektor Höfter vom fürstlichen Theater in Braunfels, der gegenwärtig mit seiner Gesellschaft hier gastiert, gekommen. Er hat an sämtliche Theaterdirektoren Deutschlands einen Aufruf erlassen, je eine Vorstellung an ihren Theatern zu veranstalten, deren Reinertrag dem Kaiser als nachträgliches Geburtstagsgeschenk zur „Förderung des Baues eines neuen Kriegsschiffes" überwiesen werden soll.

Aus dem Sauerlande, 31. Jan. (Zigeuner.) An der oberen Volme hatte sich seit letzten Samstag eine Zigeuner-Karawane von 5 Wagen festgesetzt, welche die Bewohner der Umgegend gehörig zu brandschatzen suchten. Ein gutes Polizeiaufgebot aus Lüdenscheid, Meinerzhagen, Kierspe und Rönsahl brachte gestern die Bande über Westfalens Bezirk an die Grenze der Rheinprovinz.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Die Schußliste des Kaisers.) Die Zeitschrift „Wild und Hund" veröffentlicht die Schußliste des Kaisers vom Jahre 1872 bis Ende 1899. Danach hat Wilhelm II. in dieser Zeit geschossen: 1223 Stück Rotwild, 1467 Damwild, 2548 Schwarzwild, 771 Rehwild, 17 446 Hasen, 22 Füchse, 121 Gemsen, 1392 Kaninchen, 73 Auerhähne, 4 Birkhähne, 15 720 Fasanen, 697 Rebhühner, 56 Enten, 95 Gronse, 3 Schnepfen, 2 Dächse, 3 Renntiere, 2 Auerochsen, 1 Wal, 3 Bären, 7 Elche, 694 Reiher, 907 verschiedenes Getier, in Summa 40 957 Stück Wild.

Berlin. Die Angelegenheit des seinerzeit als Spion verhafteten Oberfeuerwerkers Eckmann von der kgl. Geschoßfabrik in Spandau hat einen harmlosen Ausgang genommen. Eckmann ist zu 14 Tagen gelinden Arrest verurteilt worden und hat in seinem militärischen Verhältnis keinerlei Benachteiligung erfahren. Er ist zum Artilleriedepot in Küstrin versetzt worden.

Leipzig. Die Kohlenot greift in bedenklicher Weise auf das sächsische Erzgebirge über. Mehrere Fabriken mußten bereits die Arbeitszeit abkürzen. Verschiedene sächsische Kohlenwerke gewähren eine Lohnerhöhung.

Mainz. Am 29. Januar wurden in Mombach auf dem Grundstück von Nikolaus Mumm prima Spargeln gestochen, was als eine große Seltenheit zu betrachten ist.

Emden, 1. Febr. Heute nachmittag entstand im hiesigen Bahnhofsgebäude Feuer, welches einen Teil des Dachstuhls und des oberen Stockwerks, worin sich die Diensträume der Betriebsinspektion sowie die Wohnung des Betriebsdirektors befinden, vernichtete. Die Akten wurden gerettet. Der Verkehr wurde ohne erhebliche Störungen aufrechterhalten.

Straßburg. Ein sonderbarer Heiliger durchzieht, wie die Blätter melden, gegenwärtig das Elsaß. Es ist ein Bürger aus Willgottheim, der mit einem Strik um die Lenden von Dorf zu Dorf geht und dabei ein schweres zweieinhalb Meter langes Kreuz auf den Schultern trägt. Mit dem Rufe: „Mensch, rette deine Seele" betritt er die Wirtschaften, und erzählt, seiner schweren Sünden wegen habe er gelobt, das Kreuz auf sich zu nehmen und mit ihm zu Fuße zunächst über Colmar und Belfort nach Lourdes und dann Rom zu pilgern. Er setzt dabei voraus, daß gute Leute ihm den Lebensunterhalt gewähren werden. Das ist denn auch im Elsaß thatsächlich der Fall. Die von ihm vorausbestimmte Reisezeit von 11 Monaten wird aber kaum ausreichen, wenn er, wie in den letzten Tagen, in allen Wirtschaften, die ihm am Wege liegen, Station macht und dem ihm freiwillig gespendeten Neuen so fleißig zuspricht. Wer auf die spekuliert, die nicht alle werden, hat sich noch selten verspekuliert.

Wien. Wie ein Lemberger Blatt berichtet, floh ein 14jähriges Judenmädchen Michaele Argten plötzlich aus dem Elternhause in Krakau in ein dortiges Kloster. Als die bestürzten Eltern die Tochter holen wollten, war sie verschwunden. Die Eltern wandten sich an die Minister Körber und Pienlak nach Wien.

— Der Bischof von Königgrätz erließ Zirkulare gegen die Tanzlust der Geistlichen unter Androhung der Suspendierung vom Amte.

Petersburg, 1. Febr. Der Akademiker Pypin hat im Reichsarchiv eine Reihe Manuskripte der Kaiserin Katharina entdeckt, darunter fünf vollständige Theaterstücke und sechs Bruchstücke und sechs Sprüche und Uebersetzungen aus Shakespeare und Calderon.

Paris. (Ein eigenartiger Betrug.) In einem großen Restaurant wurde dieser Tage ein Kellner verhaftet, der ein besonders schlaues Mittel gefunden hatte, die Kunden zu beschwindeln. Er legte nämlich ein Zehnfrankstück unter die Zunge, steckte, wenn jemand ihm ein Zwanzigfrankstück gab, dieses zwischen die Zähne und zahlte dann das Kleingeld auf zehn Franks heraus. Der Gast protestierte, aber der Kellner behauptete, nur einen halben Louis erhalten zu haben, zog die zehn Francs aus dem Munde und behielt Recht. Das ging so eine Weile fort, bis jemand die Gewißheit erlangte, daß der Mann betrüge und ihn entlarven ließ.

Kopenhagen. Mittwoch abend kurz vor Beginn der Vorstellung brach im hiesigen Kasinotheater Feuer aus. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte den Brand in einer Stunde löschen. Nur durch die frühzeitige Entdeckung des Feuers wurde großes Unglück vermieden, da der Brand schnell um sich griff. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden.

— (Englische Findigkeit.) Die Innung der Großmetzger in London hat ihren Kunden die Anzeige gemacht, daß der Fleischpreis „wegen des Krieges" von nun an um mindestens 12 ₰ für das Pfund erhöht werde. Warum „wegen des Krieges"? Die um Auskunft angegangenen Metzgermeister haben Mühe, einen vernünftigen Grund anzugeben. Endlich sind sie in ihrer Verlegenheit auf folgende köstliche Ausrede verfallen: „Hunderttausend Mann sind von England abgegangen, der Verbrauch an Fleisch ist daher geringer, und wir müssen es teurer verkaufen, wenn unsere Einnahmen sich gleich bleiben sollen." Geschäft ist eben Geschäft. Natürlich könnte aber jedes Gewerbe mit gleichem Rechte sich dieser Beweisführung bedienen und zu ähnlichem Vorgehen entschließen. Fraglich bleibt nur, ob auch die Konsumenten sich die schlecht maskierte, eigennützige Willkür der Metzgerinnung gefallen lassen.

Auszug
aus dem Sitzungsprotokolle der Bergischen Handelskammer zu Lennep vom 29. Januar 1900.

Anwesend die Herren: 1. Wilh. Kattwinkel-Wermelskirchen, Vorsitzender; 2. Karl Greis-Cronenberg; 3. Kommerzienrat Bernhard Hasenclever-Remscheid; 4. C. J. Angerer-Wülfrath; 5. Aug. Erbschloe-Halbach; 6. Friedr. Hasländer-Wermelskirchen; 7. J. F. Niederdrenk-Velbert; 8. F. W. Heefeler-Ronsdorf; 9. Gustav Dörrenberg-Ründeroth; 10. Carl Steinmüller-Gummersbach; 11. Th. Pocorny-Lennep; 12. Otto Rocholl-Radevormwald; 13. W. von der Nahmer-Remscheid; 14. Aug. Lüttgenau-Hückeswagen; 15. Otto Schulte-Wipperfürth; 16. Syndikus Dr. Thilo-Lennep.

Entschuldigt die Herren: 1. Hermann Böker-Remscheid, stellvertretender Vorsitzender; 2. Eugen Wiedmayer-Ronsdorf; 3. Heinrich Böker-Remscheid; 4. Ernst Luchaus-Remscheid; 5. Rudolf Wahlefeld-Schönenthal; 6. Emil Engels-Engelskirchen; 7. Arnold Huec-Hückeswagen; 8. Herm. Schröder-Lennep; 9. Emil Spennemann-Remscheid; 10. Kommerzienrat Friedr. Hardt-Lennep;

Der Vorsitzende Herr Wilh. Kattwinkel eröffnet die Sitzung mit begrüßenden Worten und mit dem Wunsche, daß Handel- und Industrie im neuen Jahrhundert sich prächtig weiter entwickeln mögen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird der neugewählte Herr Gustav Dörrenberg-Ründeroth in sein Amt eingeführt. Das Protokoll der Sitzung vom 15. Dezember 1899 wird verlesen und genehmigt. Die Kammer tritt sodann in die Tagesordnung ein:

1. Herr Wilh. Kattwinkel-Wermelskirchen wird als 1. und Herr Herm. Böker-Remscheid als 2. Vorsitzender der Kammer einstimmig wiedergewählt.

2. In den ständigen Ausschuß für die Eisenindustrie und in denjenigen für Gesetzgebung, Handelspolitik und Verkehrswesen, tritt Herr Gustav Dörrenberg-Ründeroth statutgemäß ein. Die andern ständigen Ausschüsse bleiben in der Zusammensetzung des Vorjahres insoweit bestehen, als der damalige Personalbestand der Kammer dem gegenwärtigen entspricht.

3. Die Stadt M.-Gladbach bittet um Unterstützung ihrer Bestrebungen nach Einführung des Vollbahnverkehrs auf der Staatseisenbahnstrecke Deutz-Immekeppel bis M.-Gladbach und durchgehender Züge nach dem Hauptbahnhof Köln. Die Kammer lehnt es ab, zu dieser einen fremden Handelskammerbezirk betreffenden Verkehrsfrage Stellung zu nehmen. (Antrag Carl Steinmüller-Gummersbach).

4. Das Komitee für den Bau einer Bahn Radevormwald-Halver-Kierspe-Lüsternohl beantragt Unterstützung dieses Projektes. Nach eingehender Besprechung der dem Gesuche beiliegenden Denkschrift erklärt die Kammer, keine Veranlassung zu finden, zu Gunsten dieser neuen Vorschläge von ihrem ältesten Projekte Lennep-Radevormwald-Halver-Oberbrügge abzugehen. Vielmehr soll letzteres den Stadtvertretungen von Lennep, Remscheid und Solingen zur Unterstützung empfohlen werden. (Antrag Otto Rocholl-Radevormwald).

Gegen letzteren Beschluß erhebt Herr Otto Schulte-Wipperfürth Widerspruch unter der Begründung, daß die Agitation für eine Bahnverbindung Lennep-Radevormwald-Halver-Oberbrügge gegen die Interessen des von ihm vertretenen Kreises Wipperfürth verstoße, welcher eine Linie Wipperfürth-Halver-Oberbrügge anstrebe.

5. Eine Beschwerde der Handelskammer Mülheim a./Rh. betr. Unregelmäßigkeiten im Post- und Personenverkehr mit England und der Vorschlag, die gesamte englische Post über Blissingen zu leiten, werden dem Verkehrsausschusse zur Vorberatung überwiesen.

6. Der Warenausfuhr nach Brasilien drohen durch ein Verbot, auf den Etiketten und den Waren selbst Bezeichnungen in portugiesischer Sprache anzubringen, schwere Schädigungen. Kammer beschließt dieserhalb beim Herrn Reichskanzler vorstellig zu werden.

7. a. Der deutsche Handelstag will eine Kommission zur Bearbeitung der in Aussicht stehenden Novelle des Unfallversicherungs-Gesetzes ins Leben rufen und stellt der Kammer anheim, geeignete Sachverständige zu Mitgliedern dieser Kommission in Vorschlag zu bringen. Es wird beschlossen, zu beantragen, daß der Vorsitzende der Kammer, Herr Wilhelm Kattwinkel, mit Rücksicht auf seine Thätigkeit als stellvertretendes Mitglied im Reichsversicherungs-Amte in den Ausschuß berufen werde.

b. Am 19. Februar tritt der Centralverband deutscher Industrieller, dem die Kammer als Mitglied angehört, zu einer Plenarsitzung zusammen. Mit der Vertretung der Kammer wird Herr Wilh. von der Nahmer-Remscheid beauftragt.

8. Der Jahresbericht über den Gang der Industrie und des Handels im Jahre 1899 wird vorgelegt und genehmigt.

9. Anträge und Mitteilungen:

I. Von dem im Ueberdruck vorliegenden Verzeichnisse der Ein- und Ausgänge in der Zeit vom 15. Dezember 1899 bis 23. Januar 1900 nehmen die Mitglieder Kenntnis.

II. Folgende Anträge werden gestellt und genehmigt:

a. Kammer wolle für anderweite Bemessung der in dem Bergischen Fernsprechnetz eingeführten Fernsprechgebühren eintreten.

b. Kammer wolle beim Herrn Staatssekretär des Reichspostamts beantragen, daß im Postverkehre zwischen Cronenberg und den ganz oder teilweise auf Cronenberger Gebiet liegenden Ortschaften Kohlfurterbrücke, Sudberg, Küllenhahn, Hahnerberg und Hasten der Fünf-Pfennig-Tarif eingeführt werde. (Antrag Carl Greis-Cronenberg).

c. Desgleichen für den Postverkehr zwischen Velbert und Heiligenhaus (Antrag J. F. Niederdrenk-Velbert.)

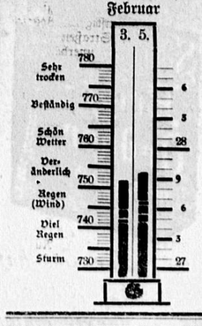
d. Desgleichen für Wülfrath, Dornap und Aprath, (Antrag C. J. Angerer-Wülfrath).

e. Kammer wolle gegen die übermäßig erhöhten Gebühren, welche portugiesische Konsuln für Beglaubigung deutscher Fakturen fordern, beim Herrn Handelsminister Vorstellung erheben. (Antrag Carl Greis-Cronenberg).

Schluß der Sitzung 7¼ Uhr.

Für die Richtigkeit des Auszuges:
Wilh. Kattwinkel.

Barometerstand.
Februar



Meteorol. Beobachtungen.
in
Gummersbach,
5. Februar, morgens 8 Uhr.

Temperatur: + 4° R.

Wind: SO.

Wetter: Trübe, feucht, nebelig.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag: Vorwiegend wolkiges bis trübes Wetter mit Regenfällen bei wenig veränderter Temperatur.

Alle Leute

die auf ihre Gesundheit achten, sollen an Stelle des schädlichen Bohnenkaffees Kathreiners Malzkaffee trinken, oder doch zum mindesten den Kaffee zur Hälfte mit Kathreiner mischen.

Nachruf.

Am 1. d. Mts. hat Gott der Herr unser treubewährtes Mitglied,

Herrn **Christian Linden**

zu **Stülinghausen** nach kurzer Krankheit heimgerufen.

24 Jahre hat der Verewigte als Mitglied unserm Kollegium angehört. Sein offenes, gerades Wesen, seine rege Teilnahme an allen kirchlichen Interessen und seine langjährigen, treuen Dienste als Diakon sichern ihm in unsern Herzen und in weiten Kreisen der Gemeinde ein dankbares Gedenken.

Das Presbyterium der ev. Gemeinde Müllenbach.

Bekanntmachung.

Der hiesige Totengräber hat gekündigt. Mit dem 1. März cr. soll die Stelle neu besetzt werden. Es wird bezahlt für das Auf- und Zuwerfen eines Grabes:

a) für Personen über 12 Jahren 2 Mark,
b) für Kinder unter 12 Jahren 1,50 Mark.

Der Totengräber ist verpflichtet, auf Anforderung der Angehörigen gegen Bezug einer Entschädigung von 1 Mark pro Jahr die einzelnen Gräber in Ordnung zu halten.

Seitens der Kirchengemeinde wird für Instandhaltung der Wege und Hecken eine jährliche Entschädigung von 30 Mark gewährt.

Bewerbungen sind mir bis zum 20. Februar cr. einzureichen.

Wiehl, den 1. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
F. Müller.

Im dritten Jagdbezirk der Bürgermeisterei Marienheide ist

Gift gelegt.

Die Anpächter.

Gesangbücher

empfiehlt **Friedr. Luyken**

Der Herr, welcher auf dem Turnkränzchen seinen

Hut vertauscht

hat, wird gebeten, denselben bei Herrn Ising umzutauschen.

Mehrere

Arbeiterwohnungen

werden zu Petri in **Osberghausen** frei.

Mehrere geübte

Rundstuhlweber

gesucht.

C. A. Baldus & Söhne,
Osberghausen.

Fichten-Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Die pro 1900 in den Fürstlichen Revieren: **Homburg, Engelskamp und Bieberstein** zum Abtriebe gelangenden Fichten-Bau- und Nutzhölzer sollen submissionsweise zum Verkauf gestellt werden und zwar in jedem der 3 Reviere cirka 90 Festmeter in 8 Losen folgenden Inhaltes:

Los I. und II. je 5 fm. cirka.
„ III. bis V. „ 10 „ „
„ VI. und VII. „ 15 „ „
„ VIII. 20 fm. cirka.

Das Fällen der Hölzer wird durch die Fürstliche Forstverwaltung bewirkt.

Schriftliche Angebote pro fm., entweder auf einzelne Lose oder das Gesamtquantum in je einem der 3 Reviere lautend, sind bis zum 25. Februar cr. beim Unterzeichneten einzureichen. Die Verkaufsbedingungen liegen an unterfertigter Stelle und beim Förster Simons in Bieberstein b. Wiehl zur Einsicht offen, auch wird daselbst weitere Auskunft erteilt. Abschrift der Verkaufsbedingungen kann gegen Erstattung von 50 Pfg. Schreibgebühren von hiesiger Stelle bezogen werden.

Schloß Homburg, den 3. Februar 1900.

Fürstliche Forstverwaltung:
Radde.

Gemischter Chor Gummersbach.

Dirigent: Musikdirektor G. Niessen.

Sonntag, den 11. Februar 1900, abends punkt 8 Uhr:

Konzert

im Thielschen Saale.

Die Schöpfung.

Oratorium von J. Haydn.

Solisten:

Sopran: Frau Notar Sprung.
Tenor: Herr Opernsänger Endorf-Köln.
Bass: Herr Konzertsänger Rost-Köln.
Orchester: **Kapelle des niederrh. Füs.-Regt. Nr. 39 Düsseldorf in Stärke von 29 Mann.**

Schluss des Konzerts gegen 10¼ Uhr.

Entree 1,50 Mk. per Person.

Die Plätze sind nummeriert und im Vorverkauf bei Herrn Friedr. Luyken, sowie abends an der Kasse zu haben.

Die verehrl. Ehren-, passiven und nichtsingenden aktiven Mitglieder werden gebeten, für sich eine Platzkarte ebenfalls bei Herrn Friedr. Luyken in Empfang nehmen zu wollen.

Mittwoch, den 7. Februar:

Frauenverein.

Niedersetzmarer Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse.

Ausserordentliche

General-Versammlung

am Sonntag, den 11. Febr., nachmittags 4 Uhr, im Hotel Kind in Dieringhausen.

Tages-Ordnung:

Beratung und Beschlußfassung des neu revidierten Statuts, betreffs Erhöhung des Sterbegeldes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Photographisches Atelier

Wilh. Everhan,

Gummersbach.

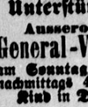
3 Minuten vom Bahnhof.

Täglich geöffnet. Photographien nach den neuesten Verfahren.

Pflaumen,

per Pfund **25 Pfg.**, bei 5 Pfund 22 Pfg. per Pfund, empfiehlt

W. Kopperberg,
Gummersbach.



Schwarzer Jagdhund

entlaufen! Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Adolf Buland,
Gummersbach.

Ein Wohnhaus



nebst Garten, in der Winterbecke gelegen, zu verkaufen. Von wem? zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Wohnung.

In der Mitte der Stadt gelegene schöne Wohnung von 6 Räumen nebst Küche, Mädchenzimmer, Speicher und Keller per 1. April zu vermieten.

Briefliche Anfragen unter G Z. 297 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Evangelische Heil- und Pflege-Anstalt Waldbröl.

Pfleger (evangel.) für sofort gesucht. Anfangsgehalt 450 Mk., steigend jährlich um 36 Mk. bis 600 Mk., bei freier Station und teilweiser Lieferung von Kleidung. Nach 5 Jahren Prämie von 300 Mk. Meldungen an

Dr. Scholz,
dirigierender Arzt.

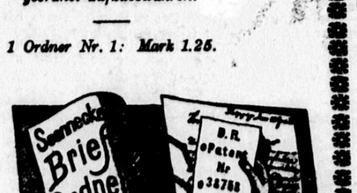


Sparen Zeit, Geld und Mühe.

SOENNECKENS BRIEFORDNER sind die beste Einrichtung, Briefe und Rechnungen geordnet aufzubewahren.

1 Ordner Nr. 1: Mark 1.25.

Für Geschäfte, selbst für Private unentbehrlich.



Zu haben bei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Versäume niemand die sehr billige Gelegenheit.

Reparaturen an Schuhwaren werden jederzeit bei mir von einem Schuhmacher ausgeführt.

Um vollständig zu räumen

verkaufe folgende Waren zu besonders billigen Preisen:

Den Rest in Herren-Ueberziehern mit 20 pCt. Abschlag.

Es kostet demnach ein Ueberzieher, der sonst 30 Mk. kostet, jetzt nur 24 Mk.

Damen-Mäntel mit 50 pCt. Abschlag,

also die Hälfte was sie sonst kosten.

Damen-Jacketts, Damen-Kragen mit 25 pCt. Abschlag.

Ein großer Posten zurückgesetzter

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Kinder-Anzüge mit 20 pCt. Abschlag.

Ein Posten **Filzhüte** mit **15 pCt. Abschlag.**

Ein Posten **Schuhwaren** mit **15 pCt. Abschlag.**

Ein Posten, **den Rest meiner Winterschuhe** und **Gummi-Ueberschuhe** mit **20 pCt. Abschlag.**

Ein Posten **Biberhemden für Männer, Frauen und Kinder** mit **15 pCt. Abschlag.**

Außerdem große Posten Reste in:

Kleiderstoffen, Schürzenstoffen, Flanells, Leinen-Bettzeug, Bettbarchend, wollene und baumwollene Bettdecken, Betttücher, Strickgarne, wollene Jacken, Hautjacken, Unterhosen, Normalhemden werden ausnahmsweise billig, mit 15—20 pCt. billiger wie früher, so lange der Vorrat reicht, verkauft.

Meine Verkaufspreise gelten nur gegen Bar, zu festen Preisen.

Wilhelm Bäumer,

Derschlags grösstes Warenlager,

Versäume niemand die sehr billige Gelegenheit.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Die Kasse ist am **Freitag, den 9. Februar,**

geschlossen.

Schultes, Rendant.

Trauringe in allen Breiten,

pro Paar von M. 6.— an bis zu den feinsten empfiehlt in größter Auswahl

W. Hoerder, vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Lager in Gold-, Silber- und Alfenide-Waren, Uhren etc.

NB. Das Eingravieren der Namen erfolgt kostenlos.

EB Kaufet **Breidenbachs Kaffee.** **EB**

in ¼ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert**, per Paket 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Ossermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Villerath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochleppe.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Marienheide.
C. Schorre, Rodt-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Roshe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Ummenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Föster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Masch,
B. Holländer, Jägerhof b. Elsenroth
Fritz Krämer, Nümbrecht.
Wilh. Weyland, Deitenbach.
Friedr. Nusch, Gummersbach.
Ewald Hahne,
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.
Reinh. Noll,
Aug. Ising, Derschlag.
Carl Bockemühl, Niederseßmar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreibholz, Reyschenroth.
Otto König, Dieringhausen.
Gustav Gries,
H. Gries,
Wilh. Herder,
Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Herm. Wirth, Marienberghausen.
August Schneider, Kleebornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein,
B. Tix, Much.
Wwe. Wilh. Spahn, Mühlenseßmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenseßmar.
Rob. Dißmann, Lieberhausen.
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Klerspe (Bahnhof).
Witwe Gries, Bonig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Kochen.
Georg Börich, Oberleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Fürberich.
Julius Morlinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmerfusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph, Tittenever, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
J. J. Tix, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Gräf, Felderhoferbrück.

EB Kaufet **Breidenbachs Kaffee.** **EB**

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Unterrichtsbriefe f. das **Selbststudium** der **Elektrotechnik,** des **Maschinenbauwesens,** des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Lehrmethode des Technikums zu Limbach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Werke unterrichtet in sich vollständig abgeschlossen u. beginnt jedes mit der untersten Stufe.

Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 J.

Maschinenkonstrukteur. Handbuch z. Ausb. v. Maschinentechnikern u. -Konstrukteuren, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 J.

Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polieren u. ähnl. Meistern, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 J.

Der Werkmeister. Hdb. z. Ausb. von Werk- und Maschinenmeistern, Betriebsleitern ꝛc., redig. v. O. Karnack. à Lief. 60 J.

Der Tiefbautechniker. Handbuch z. Ausbildung von Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. à Lieferung 60 J.

Der Monteur, Montagearbeiter u. Maschinist. Hdb. z. Ausb. v. Monteuren ꝛc., v. O. Karnack. à Lief. 60 J.

Elektrotechnische Schule. Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lief. 60 J.

Sämtliche Werke sind auch in Prachtmappenbänden à 7 ℳ zu haben.

Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten Selbstunterrichtswerke, die von der Direktion des Technikums Limbach i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen keinerlei bes. Vorkenntnisse voraus, sie ermögl. es jedem strebsamen Arbeiter, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübtesten wie auch dem schon Vorgebildeten leicht verständlicher Form alle Gebiete der Elektrotechnik, Beziehungsweise des Maschinenbaues, beziehungsweise des Hoch- und Tiefbauwesens.

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlichst zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohldurchdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse und allen Chancen seinen Rechts erwerben und nebenbei die schönsten und vortheilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **Fach-Prüfung** abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie solche auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der den bestehenden Fachprüfungen adäquaten Examen, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein Reifezeugnis.

Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch

A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 80 ₰ pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 ₰ pro Quartal durch die Post. — Postliste 8178 a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in knapper Form umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwickelung, Fortschritte u. Leistungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelstechnische Mitteilungen etc. etc. etc.

Probenummern kostenlos von der

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Echt goldene

Trauringe

in jeder Breite u. Grösse in grosser Auswahl vorrätig.

Ernst Schmidt, Gummersbach,
Uhren-, Gold- und Silberwaren-Handlung.

Das Gravieren der Namen wird direkt beim Einkauf unentgeltlich gemacht.

Spezialkarte

der südafrikanischen Staaten,

neu bearbeitet zur Veranschaulichung des Krieges in Südafrika,

zu haben à **60 Pfg.** in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken in **Gummersbach.**

Trauerhüte u. Schleier

empfiehlt stets in großer Auswahl

zu den billigsten Preisen

Gertrud Schürmann,
Gummersbach, Kaiserstr. 49.

Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 10.—13. Februar. Gewinne von ev. Mk. 125000, 100000, 75000 ꝛc. Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt

Carl Riese, Rinderoth.

Cigarren und **Cigaretten**
Rauch-, Kau- und **Schnupftabake**
empfiehlt

August Nusch, Derschlag.

Eine schöne

Wohnung

von 3—4 Zimmern zu vermieten bei **Witwe Herbst,** Bergneustadt.

Ein energischer, durchaus ehrenwerter verheirateter Mann, der einige Kenntnisse von Land- und Forstwirtschaft besitzt, findet als **Platzmeister** eine dauernde und lohnende Anstellung bei der **Mühlenthaler Spinnerei, A.-G.,** Dieringhausen.

Ein tüchtiger

Dreher

gesucht von

Adolf Viebahn,
Gummersbach.

Für ein größeres Kolonialw.-Geschäft wird auf Ostern oder früher ein mit guten Schulkenntnissen versehener ev.

junger Mann

in die Lehre gesucht. Offerten unter G. Z. 296 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Natur-Tafelbutter,

hochfein, tägl. frisch, Garantie für Güte, 10 Pfd.-Postpaket frko. Nachn. 10 M., **ff. Süßrahmbutter** 11,80 M., vers. **J. Hammerschmidt,** Attendorn i. W.

Ein junger

Bäckergeselle

auf sofort gesucht von **Wilh. Klein,** Marienhagen.

Für einfachen Haushalt mögl. zum 1. März eine erfahrene, propere Person, die Liebe zu Kindern hat, gesucht. Angebote niederzulegen unter G. Z. 298 in der Expedition dieser Zeitung.

Zu Petri sucht ein jüngeres

Dienstmädchen

Frau Ernst Becker,
Bergneustadt.

Ein ordentliches

Mädchen

per 1. Mai in kleinen Haushalt nach Elberfeld gesucht.

Näheres bei

Wilh. Schmidtseifer,
Würden b. Kaiserau.

Berücksichtigen Sie gefälligst **einfarbiges** sowie mit den **schönsten, haltbarsten Mustern** bedrucktes

Delmenhorster Anker-Linoleum (F. Walton's System.)

(Specialität: **Schattirtes u. Granit-Linoleum,** durchmustert, solidester u. saubester Belag.)

In Verwendung bei höchsten Staats- und Kommunalbehörden, Eisenbahn-Verwaltungen, der deutschen Reichspost und den Kaiserl. Werften in Kiel, Wilhelmshaven, Danzig etc.

Delmenhorster Linoleum-Fabrik **Delmenhorst.**

Prämiiert: Höchste Preise. **Gold. Medaille mit Diplom.** Nordostdeutsche Gewerbeauss. Königsberg i. Pr. 1895. Provinzial-Gewerbe-Ausstellung Posen 1895.

Niederlage bei:
Carl Wetzlar, Gummersbach.